



Inhalt

Editorial	
Kinder sind unsere Zukunft!?	02
Tablets eröffnen neue Wege in der interdisziplinären Frühförderung	04
Umsetzungsbegleitung BTHG Regionalkonferenz Bayern 20.–21. Oktober 2021 – Bericht und Ausblick mit Fokus auf Früherkennung und Frühförderung	07
Interview mit Dr. med. Gerhard Herrmann – neuer Geschäftsführender Abteilungsleiter der Medizinischen Abteilung der Arbeitsstelle Frühförderung Bayern	10
Vorläufiger Dank und gute Wünsche an Dr. Renate Berger anlässlich ihres Eintritts in den (partiellen) Ruhestand	13
Verabschiedung von Dr. Lothar Unzner	14
Informationsbroschüre für Familien aus anderen Kulturen	15
Save the Date: Münchner Symposion Frühförderung 2022	16
Mitgliederversammlung der VIFF-Bayern am 3. März 2022	17
Impressum	18

Editorial

Kinder sind unsere Zukunft!?



Helga Tremel-Sieder

Kinder sind unsere Zukunft – auf die Eingabe dieser vier Worte ins Internet erhält man in 0,59 Sekunden die Nachricht, dass es dazu ungefähr 159.000.000 Ergebnisse gibt. Das Thema wird behandelt unter verschiedensten Gesichtspunkten, in Veröffentlichungen, Vorträgen, Arbeitsgruppen, Stellungnahmen. Vereine und Stiftungen sind zu dieser Thematik gegründet worden. Der UNICEF-Bericht zur Lage der Kinder in Deutschland 2021 „Kinder – unsere Zukunft!“ von Prof. Dr. Hans Bertram (UNICEF Deutschland, Kovačič, April 2021) steht zum Download bereit unter <https://www.unicef.de/informieren/materialien>.

UNICEF teilt dazu Folgendes mit: „In der aktuellen Untersuchung für UNICEF Deutschland zeichnet der Familiensoziologe Prof. Dr. Hans Bertram ein detailliertes Bild des Wohlbefindens von Kindern in Deutschland in zentralen Lebensbereichen. Grundlage ist eine Auswertung der verfügbaren Daten zu subjektivem Wohlbefinden, Beziehungen zu Freundeskreis und Familie, Bildung, Gesundheit, Verhalten und Risiken sowie zur materiellen Situation vor dem Ausbruch der Pandemie. Der Bericht liefert damit eine Grundlage, um die Auswirkungen der Pandemie auf Kinder und Jugendliche zu verstehen und daraus Schlussfolgerungen für politische Maßnahmen abzuleiten.“

Obwohl dieses Thema offensichtlich viele beschäftigt, liest man immer wieder, dass Kinder und Jugendliche in den Wirren der noch andauernden Pandemie „vergessen“ wurden, dass nachhaltige Maßnahmen nicht zeitgerecht ergriffen wurden, dauerhafte Schädigungen zu befürchten sind. Da wird aus der Aussage „Kinder sind unsere Zukunft“ sehr schnell eine Frage: „Haben Kinder noch eine Zukunft?“ Was auch bedeutet: „Haben WIR noch eine Zukunft?“

Was haben diese Gedankengänge mit unserer Arbeit in der Frühförderung von Kindern mit (drohender) Behinderung zu tun? Wir haben inzwischen gelernt, dass Behinderung zu definieren ist als eine Beeinträchtigung, die in Wechselwirkung mit einstellungs- und umweltbedingten Barrieren Menschen an der gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft mit hoher Wahrscheinlichkeit hindert. Gegen diese „Hinderung“ treten wir an – ein hoher Anspruch, aber einer, der uns hilft, nicht in Resignation zu verfallen, sondern uns aktiv an die Seite von Kindern und ihren Familien zu stellen, deren Lebensumstände im Vergleich mit anderen vermehrt risikobehaftet sind. Kindern *Teilhabe* in den zentralen Bereichen ihres Lebens wie gesundheitliches Wohlergehen, Eingebundensein in Familie und Umwelt sowie Bildung und Förderung zu ermöglichen, ihnen damit bestmögliche Entwicklungs- und Entfaltungschancen zu eröffnen, sie so zu begleiten und zu stärken, dass sie ihr Dasein als *Teilsein* erleben können und nicht nur als *Teilwerden*, ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Sie setzt einerseits die Auseinandersetzung mit grundlegenden Menschenwerten und Menschenrechten voraus und andererseits den Einsatz hoher beruflicher Kompetenz. Dies müssen wir uns zutrauen. Und gleichzeitig müssen wir darauf vertrauen, dass wir den Zugang finden zu den Kindern und ihren Familien, denen wir im beruflichen Alltag begegnen. Zutrauen und Vertrauen sind Kernressourcen in der Frühförderung. Davon sind wir so überzeugt, dass wir dies zum Thema unseres Münchner Symposiums Frühförderung 2022 gemacht haben, nachdem wir das gleichbenannte Symposium zwei Jahre zuvor wegen der Pandemie absagen mussten. Tatsächlich sind diese Kernressourcen in der Frühförderung heute wichtiger denn je.

Kinder sind unsere Zukunft – das setzt voraus, dass die Rahmenbedingungen sowohl für ihre Entwicklung im Allgemeinen als auch für das Wirksamwerden von Interdisziplinärer Frühförderung bei Kindern mit Teilhabe-Gefährdung dies zulassen, unterstützen und dass diese fortlaufend optimiert werden. Besonderer Wert muss auf die Nachhaltigkeit von Einflussnahme und ihren Ergebnissen gelegt werden. Kinder müssen die Gegenwart meistern im Hier und Heute. Damit wird gleichzeitig die Basis gelegt für die Zukunft. Es ist nicht zu übersehen, dass die Folgen der noch andauernden Pandemie dies erschweren. Viele Frühförderstellen beklagen, dass ihre Wartelisten immer länger werden und die Anforderungen an ihre Förder- und Behandlungsangebote kaum zu bewältigen sind – ein deutlicher Hinweis auf die Steigerung der Bedarfe.

Unser Vorstandsmitglied Prof. Weiß, der sich intensiv mit der Wirklichkeit von Kindern in besonderen Lebenslagen auseinandersetzt, äußerte sich dazu in einer internen Fachdiskussion im Oktober dieses Jahres: „Bei der Interdisziplinären Frühförderung wird in puncto Nachhaltigkeit zwar oftmals zu Recht das finanzielle Argument eingebracht, dass sich jeder im frühen Bereich der Entwicklung von Kindern investierte Dollar oder Euro vielfach amortisiert. Mindestens genauso wichtig erscheint mir jedoch der Gedanke, dass das, was die Gesellschaft gerade für jene Kinder, die in ihren Entwicklungs- und Entfaltungschancen aus unterschiedlichen Gründen einschließlich sozial-kultureller Bedingungen benachteiligt sind, bereits in den ersten Jahren ihres Lebens zusätzlich ‚investiert‘ (im umfassenden, nicht nur materiellen Sinn), ihre Chancen auf ein zufriedeneres, gelingenderes Leben erhöht. Dies kommt der Gesellschaft insgesamt in einem auch zeitlich nachhaltigen Sinn zugute: im Sinne sozialer Kohäsion, Zusammengehörigkeit, Zufriedenheit. Demzufolge tragen auch die nicht-materiellen Investitionen nachhaltige Früchte. Das gilt für die Frühförderung nicht allein, sondern auch für andere, von der Gesellschaft bereitgestellte Zuwendungen an Kinder und Familie. Aber eben auch für die Frühförderung und ihren Auftrag für jene Kinder, die aufgrund der Komplexität ihrer Handikaps besonders leicht ins gesellschaftliche Aus gelangen könnten.“

Kinder sind unsere Zukunft – damit aus dieser Aussage ein Versprechen des Gelingens einer lebenswerten Zukunft wird, sind die zielorientierte Ausrichtung auch der Interdisziplinären Frühförderung und der Einsatz von uns allen gefordert.

Helga Tremel-Sieder

Vorsitzende der Vereinigung für
Interdisziplinäre Frühförderung,
Landesvereinigung Bayern e.V.

Tablets eröffnen neue Wege in der interdisziplinären Frühförderung



© SOS Kinderdorf / Regina Kofler und Annette Kasper

Im Kinder- und Familienzentrum Garmisch-Partenkirchen, das zum SOS-Kinderdorf Weilheim gehört, betreuen wir Kinder mit Förderbedarf von Geburt bis zum Schuleintritt. Der Einsatz des Tablets in der Frühförderung hat uns in bestimmten Bereichen der Therapie neue Wege eröffnet. Unsere Zielgruppe für den Einsatz eines iPads sind Kinder mit basalem Entwicklungsniveau. Dies sind Kinder, bei denen neben kognitiven Beeinträchtigungen auch weitere Einschränkungen vorliegen. Ebenso profitieren Kinder aus dem Autismus-Spektrum vom Einsatz der neuen Medien.

Die Nutzung eines Tablets ist eine Lernmöglichkeit unter vielen anderen, die bewusst ausgewählt werden muss und in das Lebensumfeld des Kindes integriert werden sollte. Sie ist jedoch keinesfalls die einzige Methode. Bewegungs- und Sinneserfahrungen haben Vorrang vor eindimensionalen Erfahrungen mit dem Tablet.

Voraussetzungen für die sinnvolle Nutzung des Tablets

Vor der Anschaffung eines Tablets müssen strukturelle Voraussetzungen geschaffen sein (z. B. Internetzugang, Accountmöglichkeiten für den Kauf von Apps sowie das Budget). Wichtig ist dabei auch ein schneller und unkomplizierter Zugang zu neuen und aktuellen Apps, damit man auf Entwicklungsfortschritte und Interessen des Kindes schnell reagieren kann.

Da fast alle gängigen „Lernapps“ bei „Apple“ lizenziert sind und auch verschiedene Sprachsysteme nur mit dem Tablet von Apple kompatibel sind, nutzen wir im Kinder- und Familienzentrum Garmisch-Partenkirchen das iPad. Ebenso ist die Anschaffung einer passenden, wasserabweisenden und gut zu reinigenden Schutzhülle, um einen hygienisch einwandfreien Einsatz zu gewährleisten, unabdingbar. Das iPad wird dadurch auch vor Schäden bewahrt.

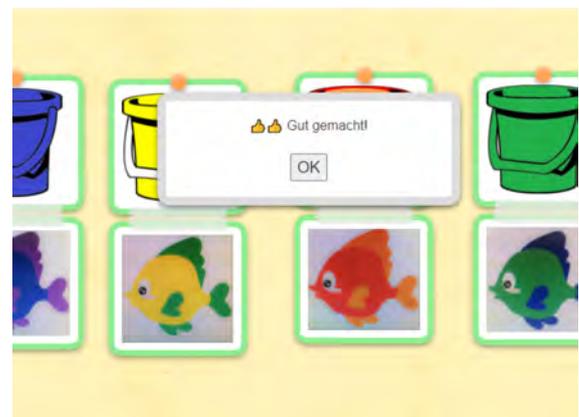
In der interdisziplinären Frühförderung ist ein wesentlicher Ansatz, lernförderliche Bedingungen im gesamten Umfeld des Kindes zu schaffen.

Wichtige Voraussetzungen für das Lernen mit dem iPad sind Interesse und Lernbereitschaft, eine gute physische und psychische Verfassung des Kindes sowie eine adäquate Sitzposition und ein reizarmes Umfeld.

Ebenso wichtig sind die Positionierung des Tablets und die Auswahl der Lerninhalte. Diese müssen auf den Entwicklungsstand des Kindes angepasst werden. Das stellt uns immer wieder vor die Herausforderung, adäquate Inhalte zu finden, da die meisten Apps für die Kinder in der Therapie zu schnell, zu laut und zu reizoffen sind. Aus diesem Grund braucht es viel Zeit, die Apps zu suchen bzw. über Programme (z. B. LearningApps.org oder die App Quizmaker) selbst zu erstellen oder anzupassen.



Beispiel einer selbst erstellten App zur Farbzuoordnung, Entwicklungsstand ca. 1,5–2 Jahre



Bei der Arbeit mit dem Tablet müssen gezielte manuelle Bewegungen möglich sein, um einfachste Apps mit dem Ziel „Ursache – Wirkung“ zu steuern. Diese gezielten Bewegungen müssen oft erst erarbeitet werden, aber gerade die relativ einfache „Wischbewegung“ ist für viele Kinder schnell erlernbar. Damit das Kind den Ursache-Wirkungs-Zusammenhang erfahren kann, muss die „Antwort“ des Gerätes prompt erfolgen.

Das Üben macht den meisten Kindern aufgrund des hohen Aufforderungscharakters des iPads Spaß.

Ziele und Einsatzbereiche

- Ursache-Wirkungs-Prinzip und Selbstwirksamkeit erarbeiten
- neue Interessen wecken
- Motivation fördern
- Aufmerksamkeit und Ausdauer steigern
- Akzeptanz für fremdbestimmte Angebote schaffen
- Strukturierung bieten
- Belohnungssystem etablieren
- Nutzung als Kommunikationsmedium (basal, aber auch im Sinne eines Talkers)

Tablets machen das Lernen attraktiv und wirken motivierend. Die große Auswahl an verschiedenen Apps kann individuelle Interessen abdecken und bietet kindgerechte Abwechslung.

Das Tablet als Kommunikationshilfe

Das iPad dient auch als Kommunikationshilfe für nicht oder noch nicht sprechende Kinder. Aufgrund seiner Vielseitigkeit löst das iPad immer mehr die herkömmlichen Talker (z. B. den GoTalk) ab. Verschiedene Sprachsysteme sind nur mit dem iPad kompatibel und nutzbar.

Im SOS-Kinder- und Familienzentrum nutzen wir die App „GoTalk Now“ im Zusammenhang mit den METACOM-Symbolen, einem Symbolsystem für Menschen aller Altersgruppen. Vorzugsweise jedoch arbeiten wir mit Fotos, die aus dem Lebensumfeld der Kinder stammen. Diese personalisierten Bilder können von den Kindern oft besser erkannt werden als symbolische Bilder.

Das Kind soll, als Fernziel, das Tablet als Kommunikations- und Interaktionsgerät nutzen können. Dazu muss das gesamte Umfeld (Familie, Kindertageseinrichtung, Therapeut:innen) mit dem Gerät arbeiten. Ein geübter Umgang mit dem Tablet und den Apps ist dafür notwendig. Je besser die Begleitperson die Apps und die Möglichkeiten kennt, umso gezielter und erfolgreicher kann die Anwendung gelingen. Regelmäßige Wiederholung zum Auffrischen von Gelerntem auf allen Seiten der Beteiligten ist wichtig.

Der Einsatz des iPads in der Frühförderung hat uns in der Therapie neue Wege eröffnet. Manche Kinder lassen sich über den hohen Aufforderungscharakter der Geräte (Handy, Tablet etc.) erreichen und motivieren. Damit besteht für sie die Möglichkeit, irgendwann selbst in Handlung und Interaktion zu kommen.

Da ein Tablet mittlerweile in vielen Familien zum Alltag gehört, findet dieses mehr Akzeptanz bei Eltern und Kindern als herkömmliche Hilfsmittel.

**Annette Kasper und Regina Kofler,
Garmisch-Partenkirchen**

Umsetzungsbegleitung BTHG Regionalkonferenz Bayern 20.–21. Oktober 2021 – Bericht und Ausblick mit Fokus auf Früherkennung und Frühförderung

Einführung

Zwei Regionalkonferenzen zur Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) fanden in Bayern bislang statt: die erste 2018 und im Oktober 2021 nun die zweite. Veranstalter der diesjährigen Regionalkonferenz, die als digitale Veranstaltung durchgeführt wurde, waren das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales sowie das Projekt Umsetzungsbegleitung BTHG. Vertreter:innen der Eingliederungshilfeträger, der Leistungserbringer sowie der Organisationen der Menschen mit Behinderungen und des Betreuungswesens waren aufgerufen, eine Zwischenbilanz zur Umsetzung des BTHG auf Landesebene zu ziehen. Auf dem Programm standen Sachstandsberichte zu den neuen Landesrahmenverträgen „Frühförderung“ und „Eingliederungshilfe“ sowie vier Foren zu den Themen „Inklusion in der Gesellschaft verwirklichen: Beratungsangebote für Menschen mit Behinderung“, „Übergang von der Werkstatt auf den allgemeinen Arbeitsmarkt“, „Von der Bedarfsermittlung zur Leistungserbringung“ und „Schnittstelle der Eingliederungshilfe zur Hilfe zur Pflege und zur gesetzlichen Pflegeversicherung“. Eröffnet wurde die Veranstaltung von Frau Staatsministerin Carolina Trautner. Eine Podiumsdiskussion zum Thema „Umsetzungsstand in Bayern und Auswirkungen der COVID-19-Pandemie“ setzte den inhaltlichen Schlusspunkt. Das gesamte Veranstaltungsprogramm ist abrufbar unter

► <https://umsetzungsbegleitung-bthg.de/veranstaltungen/termine/p46-21-rk-bayern/>.

Allgemeine Eindrücke und Einschätzungen zur Veranstaltung

„Es handelt sich um die größte Reform der deutschen Sozialgesetzgebung der vergangenen Jahrzehnte“, lautete ein häufig geäußerter Kommentar, als das BTHG Ende 2016 in Kraft trat.

Größe und Komplexität des Unterfangens waren sehr deutlich auf der jüngst durchgeführten Regionalkonferenz zu erahnen. So übertraf die Zahl der offenen Fragen und Agenda-Punkte die „erledigten To-does“ bei Weitem: Auf der „Haben-Seite“ wurde unter anderem „verbucht“, dass Ergänzende unabhängige Beratung (EUTB) eingeführt, das Budget für Arbeit in Bayern aufgebessert, die SELBSTHILFE eingebunden und die „Ambulantisierung“ auf den Weg gebracht sei und dass Wunsch- und Wahlrechte bei den Leistungsträgern angekommen seien. Zugleich klang in etlichen Beiträgen mahrend an, dass der durch das BTHG angestoßene Paradigmenwechsel mit der Neudefinition von Behinderung auf der Basis des bio-psycho-sozialen Modells – respektive der Implementierung der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF), einer einheitlichen Bedarfsermittlung sowie einer vermehrten Sozialraumorientierung und Flexibilisierung der Leistungen – noch nicht wirklich vollzogen worden sei. Als grundsätzliche Erschwernis erweise sich die zu beobachtende Ungleichzeitigkeit, die die Umsetzung der gesetzlich verschärften Kooperations- und Koordinationspflichten durch die neun Träger von Rehabilitations- und Teilhabeleistungen präge.

Die Teilnehmerzahl der digitalen Veranstaltung war seitens der Organisatoren auf 220 Personen begrenzt, was im Vorfeld bereits zu Bedauern und auch Unverständnis geführt hatte. Angesichts des regen Interesses und immensen Diskussionsbedarfs sollte daher überlegt werden, wie der notwendige Austausch auf Landesebene intensiviert werden kann. Der bisherige Durchführungsmodus der Regionalkonferenzen scheint die umfassenden Informations- und Gesprächswünsche nicht abdecken zu können.

Zum Sachstand „Landesrahmenvertrag Frühförderung“

Julia Neumann-Redlin, Bayerischer Bezirkstag, und Gerhard Krinninger, Vereinigung für Interdisziplinäre Frühförderung – Landesvereinigung Bayern e. V. (VIFF-Bayern), berichteten über die Entwicklung der Frühförderung in Bayern (Ausgangssituation), den Sachstand der Rahmenvertragsverhandlungen im Zuge der BTHG-Anpassung sowie über grundlegende Aspekte der Weiterentwicklung. Die Powerpoint-Präsentation der VIFF-Bayern ist auf der Homepage der VIFF unter LV Bayern eingestellt.

Aus Sicht der VIFF-Bayern stehen bei dem Anpassungsprozess des bayerischen „Landesrahmenvertrags Frühförderung“ an das BTHG drei Leitgedanken im Vordergrund:

1. Rechtzeitiger Zugang der Sorgeberechtigten zu Informationen und Diensten unter Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse von Kindern mit (drohender) Behinderung

Die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen (UN-BRK) verpflichtet die Vertragsstaaten dazu, Kindern mit Behinderungen und ihren Familien rechtzeitig umfassende Informationen, Dienste und Unterstützung ohne zusätzliche Kosten in zugänglichen Formaten und Technologien zur Verfügung zu stellen (vgl. Art. 21a und 23 Abs. 3). Darüber hinaus regelt § 1 SGB IX, dass den besonderen Bedürfnissen von Kindern mit (drohender) Behinderung Rechnung zu tragen ist. Diese rechtlichen Vorgaben sind insbesondere deshalb so bedeutsam, weil junge Familien mit einem behinderten oder von Behinderung bedrohten Kind häufig in hohem Maße von innerfamiliären Herausforderungen „in Beschlag genommen“, von der Komplexität der Sozialgesetzgebung überfordert und (noch) nicht in Selbsthilfegruppen organisiert sind. Um Zugangsbarrieren zu notwendigen Informationen und Diensten abzubauen, wäre es beispielsweise hilfreich, wenn Interdisziplinären Frühförderstellen sozialraumorientierte Vernetzung, z. B.

mit der EUTB, fallübergreifend vergütet würde und ein offenes, niedrigschwelliges Beratungsangebot von Eltern, die ein Entwicklungsrisiko bei ihrem Kind vermuten, ohne bürokratischen Aufwand halbjährlich und als mobiles Angebot wahrgenommen werden könnte.

2. Umsetzung der Komplexleistung Früherkennung und Frühförderung als eigenständige Leistung

In der Komplexleistung Früherkennung und Frühförderung, die vor 20 Jahren mit dem SGB IX [2001] aus der Taufe gehoben wurde, wird ein enger Funktionszusammenhang zwischen Leistungen der medizinischen Rehabilitation und heilpädagogischen Maßnahmen hergestellt. Gemäß SGB IX/BTHG umfasst sie zwei Leistungsgruppen, für die in der Regel zwei verschiedene Leistungsträger kooperativ und koordinativ zusammenwirken müssen, sodass Bedarfe nach einheitlichen Standards ermittelt werden können und die benötigten Leistungen nahtlos ineinandergreifen „wie aus einer Hand“ (vgl. §§ 5, 7 [2] sowie 13–19).

Die Frühförderungsverordnung (FrühV) stärkt die Eigenständigkeit der Komplexleistung unter anderem dadurch, dass medizinisch-therapeutische Leistungen im Rahmen der Komplexleistung Frühförderung nach Maßgabe und auf der Grundlage des Förder- und Behandlungsplans erbracht werden und den Interdisziplinären Frühförderstellen – ebenso den Sozialpädiatrischen Zentren – die Aufgabe zugesprochen wird, die benötigten Leistungen in Abstimmung mit den Sorgeberechtigten in einem Förder- und Behandlungsplan zusammenzustellen. Die aktuelle Praxis zeichnet jedoch noch immer ein anderes Bild: Krankenkassen orientieren sich in Bezug auf die Komplexleistung Früherkennung und Frühförderung weiterhin sehr an Vorgaben der Heilmittelrichtlinien des Gemeinsamen Bundesausschusses. So ist der Rahmenvertrag Frühförderung auf der AOK-Homepage/Bayern – bezeichnenderweise – unter der Rubrik „Heilmittel“ zu finden. Bezirke hingegen kürzen teilweise von vornherein und ohne Bezug

zum Einzelfall heilpädagogische Leistungen des Förder- und Behandlungsplans, indem sie nachrangige isolierte Eingliederungshilfe-Leistungen (Fachdienststunden für Integrationskinder in Kitas) priorisieren.

3. Erhalt und kontinuierliche Weiterentwicklung der Komplexleistung Früherkennung und Frühförderung im Sinne von Teil 1 SGB IX und FrühV

Trotz weitreichender Veränderungen sind die Reformstufen des BTHG noch nicht abgeschlossen: Ab 2023 wird eine Neudefinition der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe erfolgen – mit weiteren eingliederungshilfespezifischen Auswirkungen auf Bedarfsermittlung, Teilhabeziele, Teilhabemaßnahmen und Wirksamkeitskontrolle. Damit geht für die Komplexleistung Früherkennung und Frühförderung die Gefahr einher, dass sich bereits bestehende Umsetzungsdivergenzen, die die überwiegend unkoordinierten BTHG-Anpassungen von Eingliederungshilfeträgern und Krankenkassenverbänden derzeit kennzeichnen, noch vergrößern und den Interdisziplinären Frühförderstellen eine Leistungserbringung „wie aus einer Hand“ weiter erschweren werden. Eine der drängenden Fragen in diesem Zusammenhang lautet beispielsweise: Wie kann die ICF zu einer „gemeinsamen Sprache“ und einheitlichen Bedarfsermittlung führen? Gemeinsame Schulungen wären dringend geboten.

Vielleicht noch substanzieller sind Fragen, die sich im Kontext der – teils parallel laufenden – Reformstufen des Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes (KJSG, verabschiedet im Juni 2021) ergeben, unter anderem:

- Wie kann der individuelle Leistungsanspruch von Kindern mit (drohender) Behinderung erhalten bleiben?
- Wie kann eine Zusammenführung des Förder- und Behandlungsplans im Rahmen der Komplexleistung Früherkennung und Frühförderung (s. § 7 FrühV) und der „klassischen“ Jugendhilfeplanung gelingen?

- Wie lässt sich verhindern, dass sich das „Wächteramt“ der Jugendhilfe und der „Makel“ einer Behinderung wechselseitig als Inanspruchnahme-Barrieren verstärken?

Die Weiterentwicklung des Systems Frühförderung ist eng gekoppelt an eine entschlossene und gemeinschaftliche Umsetzung der Früherkennung und Frühförderung im Sinne des BTHG. Unabdingbare Voraussetzungen hierfür sind eine umfassende (die ganzheitliche Entwicklung des Kindes und seiner Familie betreffende) Zielsetzung (vgl. § 4 SGB IX), Bedarfsermittlung (vgl. §§ 13, 14 (2) und 15 (2) SGB IX) sowie trägerübergreifende Leistungserbringung (vgl. § 19 SGB IX) unter Berücksichtigung der Kooperationspflichten der Reha-Träger gemäß § 7 (2) SGB IX sowie der Frühförderungsverordnung (Art. 23 BTHG). Eine Abgrenzung zu isolierten Leistungen der Heilmittelverordnung, der Eingliederungshilfe sowie der Kinder- und Jugendhilfe muss sowohl konzeptionell als auch entgeltbezogen gewährleistet sein.

Vordringliche Aufgaben der Interdisziplinären Frühförderstellen bestehen in einer konsequenten Anwendung der Neudefinition von Behinderung sowie deren praxisnaher Verknüpfung mit einer ICF-Implementierung im Gesamtprozess der Komplexleistung Früherkennung und Frühförderung, einschließlich der offenen, niedrighwelligen Beratungsangebote für Eltern, die ein Entwicklungsrisiko bei ihrem Kind vermuten.

Ein allseitiger Kraftakt wird nötig sein. Aus Sicht der VIFF-Bayern bedarf es daher verlässlicher Rahmenbedingungen, die eine entwicklungs- und teilhabeförderliche Umsetzung der Komplexleistung Früherkennung und Frühförderung ermöglichen und langfristig sichern.

Gerhard Krinninger
Mitglied der Vereinsleitung der VIFF-Bayern

Interview mit Dr. med. Gerhard Herrmann – neuer Geschäftsführender Abteilungsleiter der Medizinischen Abteilung der Arbeitsstelle Frühförderung Bayern

Sehr geehrter, lieber Herr Dr. Herrmann,

Sie sind seit 1. Oktober 2021 als Kinder- und Jugendarzt neuer Geschäftsführender Abteilungsleiter der Medizinischen Abteilung der Arbeitsstelle Frühförderung Bayern und damit Nachfolger von Frau Dr. Renate Berger. Auch wenn wir uns in verschiedenen Arbeitsbesprechungen in digitaler Form bereits begegnet sind, möchten wir als Redaktionsteam des Rundbriefs der VIFF-Bayern Sie noch einmal herzlich begrüßen und Ihnen alles Gute für Ihre Arbeit in dem neuen Aufgabenfeld wünschen. Wir danken Ihnen dafür, dass Sie sich zu einem Interview mit uns bereit erklärt haben und wir Sie damit dem Leser:innenkreis des Rundbriefs näher vorstellen können. Dazu dient auch gleich unsere erste Frage.

Redaktion: *Wie sieht Ihr bisheriger beruflicher Werdegang aus? Welche Etappen und Tätigkeitsschwerpunkte erscheinen Ihnen besonders kennzeichnend für Ihren bisherigen Berufsweg?*

Dr. Gerhard Herrmann: Sehr gerne will ich Ihnen bei diesem Interview Rede und Antwort stehen. Studiert habe ich an der RWTH Aachen und meine Facharztausbildung zum Kinder- und Jugendarzt habe ich im Elisabeth-Krankenhaus in Rheydt, meiner Geburtsklinik, absolviert. Schwerpunkt war damals sicherlich die Neonatologie und Intensivmedizin, aber auch die Ausbildung zum Asthmatrainer, die Beschäftigung mit Akupunktur, Stoffwechseldefekten u. a. m. 2001 bin ich dann ins Allgäu gezogen, um an einer Mutter/Vater-Kind-Klinik Familien mit ehemals frühgeborenen Kindern schwerpunktmäßig zu betreuen. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, kamen neue Tätigkeitsschwerpunkte hinzu wie Marte-Meo, Logotherapie, Kinder-Psychotherapie. Ein besonderes Anliegen war mir aber auch die Arbeit als Betriebsrat, um einen Interessensausgleich zwischen Arbeitnehmer:innen und Arbeitge-



ber:innen zu erzielen, was mich bis zum Europäischen Betriebsrat des Konzerns Orpea geführt hat.

Redaktion: *Eine Frage interessiert uns in diesem Zusammenhang besonders: Inwieweit sind Sie in Ihrem bisherigen Tätigkeitsfeld als Kinder- und Jugendarzt Veränderungen in den Bedürfnissen der zu betreuenden Kinder und ihrer Familien begegnet? Wenn ja, wie sehen diese Veränderungen aus? Welche Bedeutung haben diese Veränderungen bzw. Entwicklungen aus Ihrer Sicht für die Frühförderung?*

G. H.: Grundsätzlich stand in meinem Blickwinkel die Arbeit mit den Familien. Was ich erst nach und nach lernen musste und in einer Kinderklinik leider zu wenig im Fokus steht, ist, dass Kindergesundheit aufs Engste mit der „Gesundheit“ und Zufriedenheit der ganzen Familie verbunden ist. Diese familiensystemische Sichtweise ist mir sicherlich auch jetzt bei der neuen Herausforderung an der Arbeitsstelle Frühförderung ein besonderes Anliegen. Nur wenn es dem ganzen Team = Familie gut geht, kann jede:r am meisten profitieren.

Redaktion: *Unsere nächste Frage besteht im Grunde aus zwei Teilfragen, die aber inhaltlich miteinander verbunden sind. Zum einen möchten wir Sie fragen: Was hat Sie dazu bewogen, sich für die neue Stelle und das damit verbundene neue Arbeitsfeld zu bewerben? Und welche Rolle spielen dabei ihre bisherigen beruflichen Erfahrungen und Einsichten? Zum anderen interessiert uns natürlich, welche Vorstellungen, Wünsche und Zielsetzungen Sie mit Ihrem neuen Arbeitsfeld verbinden. Haben Sie schon konkretere Vorhaben, die Sie in der nahen Zukunft angehen wollen?*

G. H.: Die erste Frage ist leicht zu beantworten. Es waren vor allem private Gründe, die mich zu einem Umzug aus dem schönen Allgäu bewogen haben. Was mich an der neuen Aufgabe gereizt hat, ist die Aussicht auf vernetzte Strukturen, die ich sehr schätze und in denen ich vielleicht in den letzten Jahren eine gewisse Expertise erlangt habe. Grundsätzlich reizen mich Aufgaben, bei denen ich einen Betrag zur Förderung der Gesundheit von Kindern und deren Familien leisten kann. Es muss dann nicht mehr an vorderster Front am Kind und den Eltern sein, sondern auch auf anderen Ebenen wird wertvolle Arbeit geleistet, und davon Teil zu sein, eines Bereiches, den ich zuvor nicht kannte, hat mich sehr gereizt. Zielsetzung der Arbeit sollte sicherlich sein, den Auftrag der Arbeitsstelle Frühförderung so gut wie möglich umzusetzen, der ja vereinfacht lautet, Unterstützung der Frühförderstellen in Bayern. Meine Lieblingsfrage in diesem Zusammenhang lautet immer, „was braucht es, damit ihr gut arbeiten könnt“. Diesem nachzugehen und nachzuspüren wird für mich Hauptfokus der nächsten Wochen sein.

Redaktion: *Sie sind jetzt rund einen Monat in Ihrem neuen Tätigkeitsfeld. Welche Eindrücke haben Sie in dieser noch kurzen Zeit sammeln können? Inwieweit können Sie aus diesen Eindrücken bereits erste Hinweise und Ansatzpunkte für Ihre weiteren Aktivitäten ziehen?*

G. H.: Ich habe viel Leuchten in den Augen all derjenigen gesehen, die mit dem Thema Früh-

förderung beschäftigt sind. Das motiviert mich und reizt mich gleichzeitig, kennen zu lernen, warum das so ist, und diese Begeisterung weiterzutragen.

Redaktion: *Ein Dreh- und Angelpunkt einer wirksamen Frühförderung ist ihre interdisziplinäre Ausrichtung, insbesondere die Kooperation zwischen dem medizinisch-therapeutischen und dem pädagogisch-psychologischen Bereich. Wo sehen Sie hier besondere Aufgaben, Herausforderungen, aber auch Chancen?*

G. H.: Die Chancen sind die Herausforderungen. Förderung des Teamspirits, die Neugierde für den Fachbereich des Anderen, die Wertschätzung, dass jeder viel Wertvolles leistet und dass, wenn alle an einem Strang ziehen, das Beste möglich ist, das ist meine Überzeugung.

Redaktion: *Nicht nur die Interdisziplinarität als ein Grundmerkmal der Interdisziplinären Frühförderung bedarf angesichts der aktuellen gesetzlichen Weiterentwicklungen der besonderen Aufmerksamkeit der auf der politischen, institutionellen und fachlichen Ebene dafür Verantwortlichen (zu denken ist vor allem an die Bestrebungen des Gesetzgebers für ein „Inklusives SGB VIII“). Diese Verantwortlichkeit bezieht sich auch auf den Erhalt und die Stärkung der für die Frühförderung ebenfalls zentralen Prinzipien wie Familienorientierung, Niedrigschwelligkeit oder Vernetzung im Kontext ökonomischer und gesellschaftlicher Weiterentwicklungen. Dazu möchten wir Ihnen noch einige Fragen stellen, die einzelne Facetten in diesem Zusammenhang aufgreifen.*

Die erste dieser abschließenden Fragen bezieht sich auf die problematische Entwicklung, dass einerseits die Nachfragen für Kinder auf einen Platz in der Frühförderung zunehmen, andererseits offensichtlich die Attraktivität des Arbeitsfeldes in Interdisziplinären Frühförderstellen nicht nur, aber besonders bei medizinisch-therapeutischen Fachkräften zurückgeht. Dadurch entstehen personelle Engpässe und längere Wartelisten, verbunden mit

zusätzlichen Einschränkungen der Niedrigschwelligkeit. Wo sehen Sie mögliche Gründe für diese Entwicklung und welche Ansatzpunkte erkennen Sie, um gegenzusteuern?

G. H.: Wenn Sie erlauben, dann schmunzle ich erst einmal. Diese Frage nach vierwöchigem Arbeitseinblick zu beantworten übersteigt meinen Horizont. Aber es brennt unter den Nägeln. Zu beantworten ist diese Frage aber auch nur in gemeinsamem Austausch aller Involvierten, die ich jetzt so nach und nach kennenlerne, z. B. der VIFF, der Politik, der verschiedensten Gremien von Kostenträgern, Leistungserbringern, Kinderärzten, ja vielleicht sogar der Familien selber. Eine große Aufgabe.

Redaktion: *Wie könnte der Status der Interdisziplinären Frühförderung und der Interdisziplinären Frühförderstellen in der politischen sowie gesellschaftlichen Öffentlichkeit gestärkt werden? Wir erinnern uns an eine erste Arbeitsbesprechung mit Ihnen, in der Sie von Möglichkeiten für eine verstärkte Lobbybildung und den Ausbau von Fundraising sprachen, also der gezielten Beschaffung von Ressourcen auch im gesellschaftlichen und privaten Sektor. Können Sie dies kurz erläutern.*

G. H.: Das war damals laut gedacht, aber es freut mich, dass meine Worte Resonanz gefunden haben. Wie das alles funktioniert, weiß ich leider heute auch nicht, aber nach meiner Vorstellung gilt es Werte sichtbar zu machen. Ideen wären Schirmherrschaften von Prominenten, politische Lobbyarbeit, Schaffung eines vermehrten öffentlichen Bewusstseins. An welchem Punkt ich mir einigermaßen sicher bin, ist die Verbesserung der Transparenz zwischen kinderärztlicher Perspektive und dem Angebot der Frühförderstellen. Ich glaube, dass da noch Luft nach oben ist. Aber auch dort gilt es erst zu sondieren mit vielen Beteiligten, was der beste Weg sein könnte.

Redaktion: *In der bayerischen Frühförderung besteht seit rund drei Jahrzehnten eine im Ganzen bewährte Kooperation zwischen der Arbeitsstelle Frühförderung und der VIFF-Bayern.*

Soweit Sie dies jetzt schon einschätzen können, möchten wir Sie fragen, welche Vorstellungen und Wünsche Sie für die künftige Zusammenarbeit zwischen Arbeitsstelle und VIFF haben.

G. H.: Meine Vorstellung ist auch da ein interdisziplinärer Austausch. Gemeinsam für etwas zu stehen, Ideen und Erfahrungen auszutauschen, Projekte zu entwickeln, all das, was dienlich für die Entwicklung der Frühförderung in Bayern (und ggf. darüber hinaus) ist.

Redaktion: *Lassen Sie uns mit einer Frage schließen, die weniger den Kinder- und Jugendarzt als vielmehr den Menschen Dr. Herrmann zu Worte kommen lassen soll: Welche persönlichen Interessen, Hobbys und sonstigen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung haben Sie als Ausgleich für Ihre anspruchsvolle berufliche Tätigkeit?*

G. H.: Mein Hauptausgleich liegt sicherlich im Sportlichen. Seit 40 Jahren spiele ich aktiv Tischtennis. Skifahren, Golfen, Radeln, Schwimmen, Segeln kommen gleich danach. Musik habe ich wieder entdeckt. Zurzeit schreibe ich an einem Roman, eine Idee seit Jugendzeiten, die ich endlich umsetze. Philosophische Themen haben mich immer schon interessiert und seit einigen Jahren gilt meine besondere Liebe Italien.

Redaktion: *Diese Antwort macht uns nochmals richtig neugierig. Welche philosophischen Fragen z. B. interessieren Sie besonders?*

G. H.: Auch vor dem Hintergrund persönlicher Erfahrungen beschäftige ich mich mit existenziellen Sinnfragen in den Begegnungsreichen von Philosophie, Religion und Psychotherapie, insbesondere auch mit dem Thema der Verletzlichkeit als Grundmerkmal menschlichen Lebens. Das ist auch der Grund, warum ich eine Logotherapieausbildung nach Viktor Frankl gemacht habe.

Redaktion: *Herr Dr. Herrmann, wir danken Ihnen sehr herzlich für dieses Interview und wünschen Ihnen alles Gute.*

Vorläufiger Dank und gute Wünsche an Dr. Renate Berger anlässlich ihres Eintritts in den (partiellen) Ruhestand



„Vorläufiger Dank“ mag verwundern. Gemeint ist damit, dass Frau Dr. Renate Berger zwar mit Ende September 2021 das Amt der Medizinischen Leitung der Arbeitsstelle Frühförderung Bayern abgegeben hat und in den Ruhestand getreten ist.

Vielleicht wäre partieller Ruhestand oder Halbruhestand die treffendere Bezeichnung, denn Frau Dr. Berger ist nach wie vor in verschiedenen Themenbereichen der Arbeitsstelle Frühförderung tätig, vor allem auch in der zentralen Koordination der Harl.e.kin-Nachsorge in Bayern. Der Aufbau dieses Nachsorgeangebots von Kinderkliniken und Frühförderstellen für Familien mit einem früh- oder risikogeborenen Kind ist seit vielen Jahren ein Arbeitsschwerpunkt von Frau Dr. Berger.

Besonders auch die VIFF-Bayern hat gute Gründe, Frau Dr. Berger zu danken (zunächst mindestens vorläufig), war sie doch vor längerer Zeit deren Vorsitzende und stellvertretende Vorsitzende. In dieser Eigenschaft hat sie – gewissermaßen als Geburtshelferin – den Rundbrief der VIFF-Bayern ins Leben gerufen. Für das Editorial der ersten Ausgabe im Oktober 1993 schrieb sie als Vorsitzende: „Liebe Mitglieder, heute möchten wir sie mit dem RUNDBRIEF bekanntmachen, einer kurzen Informationsschrift, in der wir Ihnen aktuelle Schwerpunkte der Vorstandsarbeit der Landesvereinigung Bayern mitteilen wollen.“

Seitdem sind fast drei Jahrzehnte produktiven Sinnens und Trachtens von Frau Dr. Berger an verschiedenen Stellen ihres Wirkens für die Frühförderung vergangen. Wir sind zuversichtlich, dies in geeigneter Form in einer späteren Rundbrief-Ausgabe aufarbeiten und würdigen zu können, und wünschen ihr – in aller Vorläufigkeit – für ihren Halbruhestand alles Gute.

Hans Weiß

Verabschiedung von Dr. Lothar Unzner



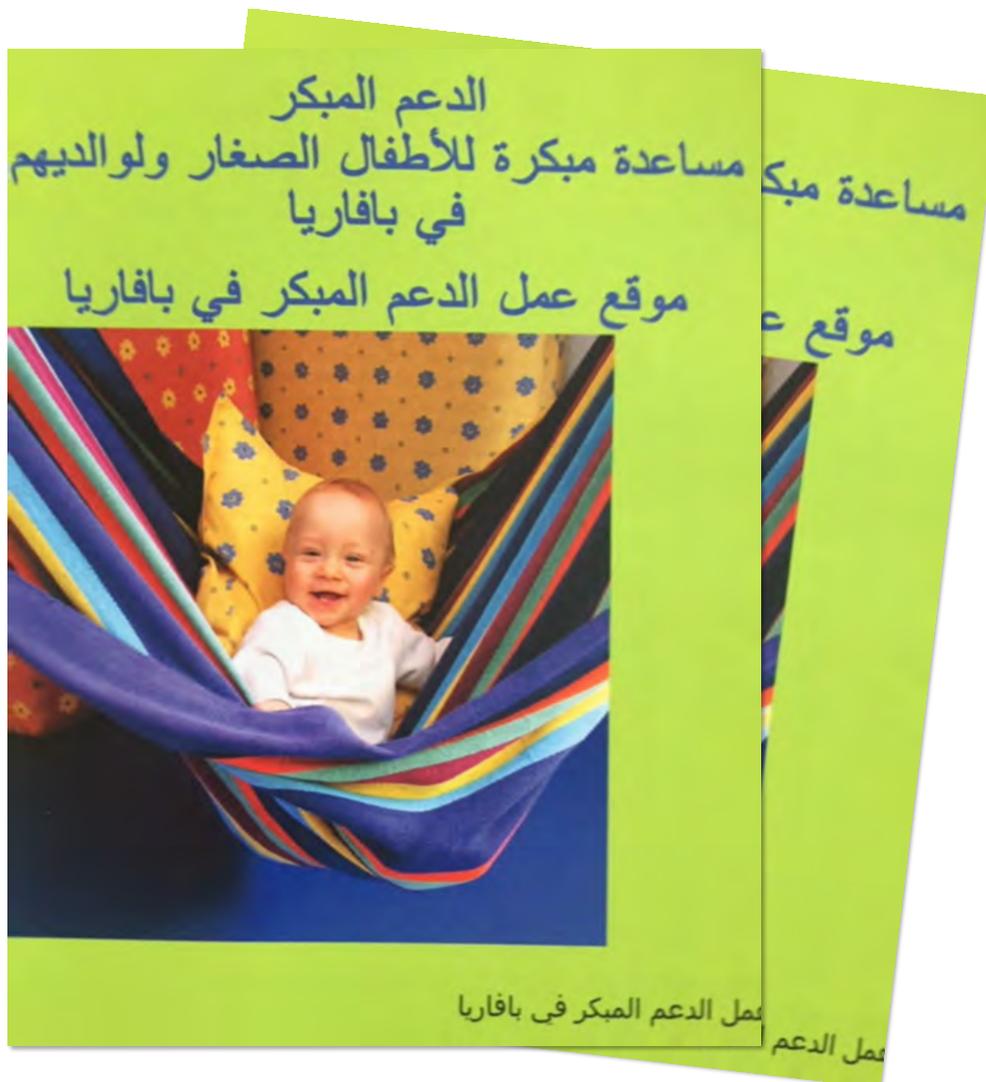
Herr Dr. Unzner an der Tischecke neben Professor Speck und Frau Tremml-Sieder, umringt von einer Schar ihm wohlgesonnener Gäste

Am 2. Juli 2021 verabschiedeten die Arbeitsstelle Frühförderung, der Verein Arbeitsstelle Frühförderung und die beinahe vollzählige Vorstandschaft der VIFF-Bayern Herrn Lothar Unzner mit einer wunderbaren Feier im Biergarten des Augustiner-Bräus in München. Herr Dr. Unzner stand dem Verein Arbeitsstelle Frühförderung Bayern 12 Jahre vor und zog sich aus der Vorstandsarbeit zurück.

Die Feier war aus mehreren Gründen denkwürdig und bewegend: Professor Speck war zugegen, das Wetter spielte mit, und zum ersten Mal seit langer Zeit durften die Gäste im Freien ohne allzu viele Sicherheitsvorkehrungen zusammenkommen. Alter und neuer Vorstand konnten sich gut gelaunt austauschen.

Wir danken Lothar Unzner für zahlreiche gemeinsam geschlagene „Schlachten“ und wünschen ihm alles Gute für den weiteren Weg! Mit dem neu gewählten Vorstand eröffnen wir ein weiteres Kapitel der guten und engen Zusammenarbeit zwischen dem Verein Arbeitsstelle Frühförderung und der VIFF-Bayern!

Informationsbroschüre für Familien aus verschiedenen Kulturen zu „Frühförderung – Frühe Hilfen für kleine Kinder und ihre Eltern in Bayern“



Liebe Kolleg:innen in den Frühförderstellen,

mit Freude erinnern wir an die sehr gute Broschüre über das System Frühförderung, erstellt von der Arbeitsstelle Frühförderung Bayern in 11 Sprachen: deutsch, türkisch, russisch, italienisch, englisch, spanisch, französisch, serbokroatisch, polnisch, portugiesisch und arabisch (wie hier abgebildet).

Der Informationsprospekt bietet Eltern aus den verschiedensten Sprachräumen einen kompakten Überblick und trägt kultursensibel zu einem gemeinsamen Verständnis unserer Arbeit bei!

Die Arbeitsstelle Frühförderung versicherte, die Broschüren würden stets nachgedruckt, seien verfügbar und können bei Frau Tanja Birkhofer (sekretariat@affby.de) angefordert werden. Dafür herzlichen Dank!

Elke Wimpelberg

Münchner Symposion Online Frühförderung 04./05. März 2022



Alle zwei Jahre findet das Münchner Symposion Frühförderung statt – nur 2020 musste es kurz vor dem Termin wegen der sich zuspitzenden Pandemielage abgesagt werden. Daher haben sich die Veranstalter – die Vereinigung für Interdisziplinäre Frühförderung, LV Bayern e. V. und der Verein Arbeitsstelle Frühförderung Bayern e. V. – entschlossen, das Symposion 2022 ausschließlich online durchzuführen.

Alle Informationen sind auf einer Event-Plattform zusammengestellt, die mit dem Link <https://msf-2022.fruehfoerderung-bayern.de/> aufgerufen werden kann. Auf der Plattform finden die Interessierten neben der Anmeldemöglichkeit unter anderem das Programmheft als PDF-Datei mit organisatorischen Hinweisen und der Gebührentafel, eine Übersicht über alle Vorträge und Workshops mit den dazugehörigen Abstracts sowie eine Vorstellung der beteiligten Referentinnen und Referenten. Mitglieder der Trägervereine erhalten einen Nachlass auf die Teilnahmegebühren, ebenso können Mitarbeiter:innen von Frühförderstellen eine Reduzierung um 20 Prozent erhalten, wenn mindestens fünf Personen aus der gleichen Einrichtung teilnehmen.

Zutrauen – Vertrauen: Kernressourcen in der Frühförderung ist das Leitthema der Veranstaltung, das wir erneut aufgreifen, weil es nichts an Aktualität verloren hat, ganz im Gegenteil. Wirksame Frühförderung gründet auf gegenseitigem Zutrauen, auf Vertrauen, Respekt und gemeinsamem Willen zu Veränderung. Diese Bedingungen sind jedoch nicht selbstverständlich, sie müssen vielmehr entwickelt und gepflegt werden.

Das Münchner Symposion 2022 möchte Wege der Vertrauensbildung auf ihre fachlichen Grundlagen, persönlichen Überzeugungen und systemischen Bedingungen hin beleuchten: Wer traut wem was zu und welche Voraussetzungen müssen gegeben sein, um Vertrauen als Vorschuss einzusetzen? Wie lernen Kinder zu vertrauen und sich etwas zuzutrauen? Wie können sie aus der Erfahrung des eigenen gelungenen und von anderen anerkannten Tuns eine innere Gewissheit von Selbstwirksamkeit entwickeln? Wie können Eltern Vertrauen in ihre elterlichen Handlungsmöglichkeiten ebenso wie in die Entwicklungskräfte ihres Kindes gewinnen? Wie können Fachleute – im Zutrauen zu sich selbst und ihren fachlichen Ressourcen – Familien stärken? Wie lässt sich eine vertrauensvolle Kooperation von Eltern, Kindern und Fachleuten in der interprofessionellen Frühförderarbeit umsetzen?

Die Veranstaltung steht unter Schirmherrschaft der Bayerischen Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales Carola Trautner, MdL, die die Teilnehmer:innen der Veranstaltung auch begrüßen wird.

Prof. Dr. Steffen Berweck, wissenschaftlicher Leiter Medizin der Arbeitsstelle Frühförderung Bayern, und Dr. Angelika Enders, stellvertretende Vorsitzende der VIFF-Bayern, moderieren ein vielseitiges Vortragsprogramm. Am zweiten Tag finden parallel zu den Vorträgen 12 Workshops statt, für die jeweils eine Teilnahmebegrenzung festgelegt ist. Das Symposion bietet zudem über die Teilnahmeliste Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen und zum Austausch.

Helga Tremli-Sieder

Online-Mitgliederversammlung der VIFF-Bayern am 3. März 2022

Im Rahmen des Münchner Symposions Frühförderung 2022 findet am 3. März 2022 um 17:00 Uhr die Mitgliederversammlung der VIFF-Bayern mit Rechenschaftsbericht der Vereinsleitung, Aussprache und Neuwahlen der Vorstandschaft statt. Dazu wird noch eine gesonderte Einladung ergehen.

Der inhaltliche Schwerpunkt der Mitgliederversammlung steht unter dem Thema:

„Frühförderung für Kleinstkinder / Teilhabe im ersten Lebensjahr“

Aus interdisziplinär-fachlicher Sicht sollen die Bedeutung und Möglichkeiten einer teilhabebezogenen Frühförderung von Kindern mit [drohender] Behinderung, wenn erforderlich, von deren Geburt an verdeutlicht werden. Kinder, die unter erschwerten bio-psycho-sozialen Bedingungen in ihre (Lebens-)Welt hineingeboren werden, können sich in dieser Welt – und das heißt vor allem in der Welt ihrer Familie und deren soziokulturellen Gegebenheiten – körperlich-seelisch bestmöglich entwickeln

sowie grundlegende Orientierungen in ihrer Welt und Vertrauen in sie entwickeln, wenn sie und ihre Familien geeignete Hilfen erhalten. Dazu gehört vor allem, den Beziehungs- und Bindungsaufbau zwischen Kind und primären Bezugspersonen positiv zu begleiten sowie Eltern darin zu bestärken, die Entwicklung der Affekt- und Emotionsregulation bei ihrem Kind zu unterstützen. Solche basalen Hilfen zu einem guten Lebensstart auch unter erschwerten Bedingungen erhalten aus unterschiedlichen Gründen nicht alle Kinder, die darauf angewiesen sind.

Neben kurzen fachlichen Inputs besteht für die Teilnehmenden an der Mitgliederversammlung die Möglichkeit, sich über Chancen und mögliche Erschwernisse einer teilhabe- und familienorientierten Frühförderung von Lebensbeginn an auszutauschen und Wege zu ihrer Weiterentwicklung zu erarbeiten.

Vorbereitungsgruppe:

**Dr. Margret Ziegler, Sabine Wolf,
Prof. Dr. Hans Weiß**



***Allen unseren Leserinnen und Lesern wünschen
wir friedvolle Weihnachtstage in uns und um uns
sowie einen guten Beginn des Jahres 2022.
Mögen wir alle wohlbehalten durch diese
schwierige Zeit kommen – im Bewusstsein unserer
gemeinsamen Verletzlichkeit und unseres
Aufeinander-Angewiesenseins.***

Vorstand und Redaktion



Impressum

Herausgeber:

Vereinigung für Interdisziplinäre Frühförderung,
Landesvereinigung Bayern e.V.

V. i. S. P:

Helga Treml-Sieder

Butzstr. 25

86199 Augsburg

Mail: info@viff-by.de

Unter dieser Anschrift kann der zweimal jährlich
erscheinende Rundbrief abonniert oder auch
abbestellt werden.

Redaktion:

Elke Wimpelberg

SOS-Interdisziplinäre Frühförderstelle Landsberg

Spöttinger Str. 4

86899 Landsberg

Prof. Dr. Hans Weiß

Frauenbrünnlstr. 2a

93077 Bad Abbach

Layout und Herstellung:

Lucia Buser

Örlingerstr. 6

89073 Ulm

Versand: Marion Horst

Mail: info@viff-by.de

Spendenkonto

Vereinigung für Interdisziplinäre Frühförderung,
LV Bayern e.V.

Raiffeisenbank München-Nord eG

IBAN: DE84 7016 9465 0002 5378 42

BIC: GENODEF1M08